

Klaes, Norbert: *Stellvertretung und Mission.* Ludgerus-Verlag/Essen 1968; 118 S., DM 18,—

Die vorliegende Studie schließt nach dem Urteil J. Frisques, der das Geleitwort geschrieben hat, „eine wichtige Lücke in der augenblicklichen Missiologie“, da „die Theologen der Mission sich kaum mit dem beschäftigen, was die Thematik der Arbeit“ ausmacht, und das muß offenbar daran liegen, „daß sie mehr für andere Aspekte missionarischer Tätigkeit ansprechbar sind“ (7). — Den Ausgangspunkt der Arbeit bildet die Überlegung: „Zwei Drittel der Menschheit haben die Heilsbotschaft der Kirche nie vernommen, und für die Mehrheit der europäischen Bevölkerung wird diese Botschaft heute nie so aktuell, daß sie von dieser her eine Entscheidung verlangte“ (15). Die theologische Reflexion sagt dazu: Der Großteil der Menschheit lebt „ohne Kirche. Andererseits ist die Welt schon grundsätzlich in Christus erlöst. Die Menschen können das Heil finden, ohne Mitglied der Kirche werden zu müssen“ (Ebd.). Frage: „Welche Bedeutung hat dann die Kirche für die nicht-kirchliche Welt? Welche heilsvermittelnde Aufgabe und Funktion hat die Kirche im universalen Heilsplan Gottes gegenüber der Welt?“ (Ebd.). Auf diese Frage möchte Vf. mit der Deutung der heilshaften Stellvertretung antworten, auf die schon in unserer Zeit die Existenz eines missionarischen Ordens wie der der Kleinen Brüder verweist.

Die Kapitel 1—3 gehören der Darstellung und Entwicklung des Stellvertretungsgedankens im AT und NT und der Besprechung des Verhältnisses von Welt und kirchlicher Stellvertretung. Was abschließend zum Kap. 2 über die „missionarische Stellvertretung als Mensch-werdung“ gesagt wird, ist allzu knapp gehalten. — Frage des 3. Kap. „soll es sein, in welchem Sinn die heutige katholische Theologie das jetzige Leben der Kirche und des einzelnen Christen im Verhältnis zur übrigen Welt von der Stellvertretung her versteht“ (73). Zunächst werden verschiedene Gedankengänge zusammengestellt: das Geschichtliche des Handelns Gottes mit der Welt und der Ereignischarakter des Heilsgeschehens (im Anschluß an K. Rahner, J. Feiner, A. Darlap u. a.), die Einheit der Welt von der Vollendung her (M. de Lubac, Y. de Montcheuil), die Spannung von Schöpfungs- und übernatürlicher Einheit (H. Urs v. Balthasar), die Einheit der Welt und Erwählung (K. Barth, J. Ratzinger), der Verlust des Zieles der Welt und die Rekapitulation (Y. Congar, E. Schillebeeckx), Heil- und Epiphaniengeschichte (H. R. Schlette). J. B. Metz fehlt auffallenderweise trotz seines bemerkenswerten Beitrags zur Frage. Wenngleich die angeführten Anregungen auf ganze wertvoll sind, so läßt sich die Frage doch nicht unterdrücken, ob nicht im Anschluß an das Referat der Sentenzen auch eine gewisse kritische Stellungnahme zu der einen oder anderen notwendig gewesen wäre, und das umso mehr, als ja die vorgeführten Gedankenrichtungen durchaus nicht alle in eine einheitliche Richtung weisen. — Die Beschreibung des Vollzugs der kirchlichen Stellvertretung, Darstellung der Universalität des Heils und ihrer Gnadenhaftigkeit, der Solidarität mit der Menschheit und der Brüderlichkeit geht nicht wesentlich über das hinaus, was J. FEINER (vgl. Festschrift K. Rahner II) und J. RATZINGER (*Christliche Brüderlichkeit*) gesagt haben. Es folgen noch einige Ausführungen über die Heilsbedeutung der kirchlichen Stellvertretung und — zusammenfassend — über die Grundhaltung der Stellvertretung. Der Stellvertretungsgedanke, wie er in der modernen evangelischen Theologie angesprochen wird, wird nur am Rande berührt. — Kap. 4 „Die Stellvertretung als missionarische Tätigkeit. Systematik und Ausblick“ müßte nun die Anwendung auf das Thema des Buches bringen. Es beginnt nochmals mit einer vielseitigen Begriffsbestimmung von Stellvertretung, um dann „noch ein wenig näher“ darauf einzu-

gehen, „ob die heilsvermittelnde Stellvertretung mit der Mission der Kirche in Einklang gebracht werden kann“ (10); das wird erwartungsgemäß bejaht. Den abschließenden knappen Bemerkungen am Ende des Buches ist weithin zuzustimmen, doch leiden sie sehr darunter, daß Vf. offensichtlich voraussetzt, der Begriff „Mission“ bedürfe keiner Klärung, bzw. es jedenfalls versäumt, eine solche Klärung vorzunehmen. Die Betonung eines eigentlichen Mitleidens gegenüber einem missionarischen Aktivismus besteht zu Recht. Dennoch dürfte man abschließend nicht fehlgehen mit dem Urteil: Das Thema „Stellvertretung und Mission“ nennt — darin hat J. Frisque recht — eine Lücke in der augenblicklichen Missiologie, doch geschlossen ist sie immer noch nicht. Vor allem ein Teil II „Mission und Stellvertretung“ mit dem Hauptakzent auf „Mission“ bleibt nach wie vor ein Desideratum.

Wittlaer

Hans Waldenfels SJ

Laurentin, René: *Flashes sur l'Amérique latine*, suivis de documents rassemblés et présentés par JOSÉ DE BROUCKER. Seuil/Paris 1968; 142 p., F 9,50

Der bekannte französische Theologe weilte im Sommer 1967 zu Gastvorlesungen in Chile und Mexiko. Die hier vorgelegten *Blitzlichter* (7—48) erhellen rezente Ereignisse und kirchliche Situationen in diesen beiden Ländern. In einem Anhang werden Dokumente geboten, die meines Wissens (im vollen Wortlaut) bisher noch kaum in deutscher Übersetzung zugänglich sind (Schreiben von dreihundert brasilianischen Priestern an ihre Bischöfe; Schreiben von achtzehn Bischöfen der Dritten Welt; Erklärung des Camilo Torres zu seiner Laisierung; 220 ausländische Priester fragen nach dem Sinn ihrer Mission in Chile; Dokumente zum Fall Illich).

Münster

Werner Promper

Lippold, Adolf: *Theodosius der Große und seine Zeit* (= Urban-Bücher 107). Kohlhammer/Stuttgart 1968; 158 S., DM 4,80

Ce petit volume nous a paru un essai de synthèse original, remarquable par la qualité du jugement et le talent de l'exposition. La première partie, qui retrace la vie de l'empereur, en brosse un des meilleurs portraits qui soit. Elle contient d'ailleurs d'excellentes mises au point, dont une concernant la célèbre pénitence imposée au monarque par Ambroise, lors de la Noël de 390. A la question: «Théodose mérite-t-il le qualificatif que lui valut, aux yeux de l'Eglise postérieure, son zèle pour l'orthodoxie nicéenne?», l'A., ayant soigneusement pesé tous les éléments d'appréciation, donne une réponse positive, somme toute, en situant son héros au premier rang parmi ses pairs, entre Constantin et Justinien (p. 135).

Laisant la biographie pour une analyse plus structurée, la seconde partie du volume offre une image, très réussie dans sa brièveté, de l'époque de Théodose. Non content de décrire l'organisation politique, administrative, juridique et militaire de l'empire, M. L. s'efforce également de caractériser les diverses couches sociales qui le composaient; et, tout en conservant la mesure de son propos, il ne néglige pas davantage les aspects culturels et religieux d'un siècle nullement décadent mais, au contraire, particulièrement riche en théologiens, en orateurs, en artistes et en personnalités de premier plan.